

Brühler Heimatblätter

zur heimatlichen Geschichte, Natur- und Volkskunde für Brühl und Umgebung



Nr. 2
April 2007
64. Jahrgang
Einzelpreis
2,- €

Max Ernst und seine Vaterstadt

Anmerkungen zu einer komplizierten Beziehung

von Dr. Ursula Lindau

Fortsetzung und Schluss

Herr Dr. Schumacher, der seit 1966 das Amt des Stadtdirektors bekleidete, hatte die Urteilsanfrage des Rechtsanwaltes von Max Ernst in dem schon genannten Schreiben folgendermaßen beantwortet: „Den Schaden, der der Stadt Brühl durch den Anstellungsbetrag von Herrn Seibt entstanden ist, hat das Landgericht Köln im Urteil vom 14.12.1956 Az. (...) auf rd. 40.000,- DM beziffert. Seibt zahlte auf die ersten 20.000,- DM der Schadenssumme bis Mai 1966 einen Monatsbetrag von 50,- DM. Die restlichen 20.000,- DM sind noch strittig. Das Verfahren läuft z. Zt. vor dem Verwaltungsgericht Stuttgart.“ Nach Seibt (Brief vom 19.11.1966 an Max Ernst) bewilligte ihm das Oberlandesgericht Köln „für den 20 000,- DM überschreitenden Betrag das Armenrecht.“ Das in Stuttgart anhängige Verfahren bezieht sich auf diese „zweiten 20.000,- DM (mit Armenrecht).“ Wie soll „ein normaler Mensch“ verstehen, dass ein Ausstellungsdefizit ein solch kompliziertes jahrelanges Verfahren nach sich zieht? Spätestens hier fragt es sich: Worum geht es eigentlich in diesem Rechtsstreit? Es kann doch im Ernst nicht sein, dass eine Stadt eine Ausstellung von Weltrang veranstaltet und das finanzielle Defizit einzig dem federführenden Beamten zur Last legt. Ich stelle diese Frage bewusst erst jetzt, weil seit der Reaktion Seibts auf sein Hilfsangebot auch bei Max Ernst das Fragen anfängt mit der Bereitschaft, seine bisherige Sicht der Dinge zu korrigieren. Das zeigt sich in Briefen zwischen November 1966 und Januar 1967. Aber zunächst zu dem Rechtsstreit.

In diesem Verfahren kommen zwei Sachverhalte zusammen, die nur indirekt miteinander zu tun haben. Zunächst handelt es sich um ein Dienstordnungsverfahren wegen Kompetenzüberschrei-

tung. Eduard Trier schreibt dazu am 12.9.1951 in der *Neuen Zeitung (Ausgabe Frankfurt/M.)*: „Dr. Seibt [wird] vorgeworfen, den Stadtdirektor nicht informiert und den Stadtrat nicht gefragt zu haben, als er dem Surrealismus in Brühl Tür und Tor öffnete. Erst bei der Ausstellungseröffnung habe die Stadt verwundert festgestellt, dass sie als Veranstalterin fungiere“ (Abb. 4). Es ist schon erstaunlich, wie die Vorbereitung einer so großen internationalen Ausstellung mit Aktenordnern an Korrespondenz und vielen ausländischen Briefen an der Stadtverwaltung völlig vorbeigehen konnte. Jedenfalls entstand trotz eines Zuschusses aus dem Kultusministerium und eines hohen Besucheraufkommens ein Defizit von ca. 20.000,- DM. Obwohl die Stadt – später viel kritisiert – das von Max Ernst geschenkte Gemälde *Geburt der Komödie* (Abb. 5) für 800 \$ veräußerte, blieben ungedeckte Kosten von über 16.000,- DM. Das war in der Nachkriegszeit viel Geld, erklärt aber nicht das oben genannte Strafmaß. Jetzt kommt der zweite Punkt: Im Laufe des Verfahrens stellte sich heraus, dass der federführende Beamte, seinerzeit noch Dr. Seibt, seinen Doktor-Titel zu Unrecht führte. Herr Dr. Pech hat mich darüber aufgeklärt, dass die Stellenausschreibung, auf die Karl Seibt sich beworben hatte, zwei Bedingungen enthielt, eine nazifreie Vergangenheit und ein durch Promotion abgeschlossenes akademisches Studium; dies ein Kriterium, das



Abb. 4 Plakat zur Max Ernst-Ausstellung 1951 im Schloss Augustusburg. Gestaltung von Josef Fassbender unter Verwendung einer Collage von Max Ernst
Max Ernst Museum Brühl

angewandt wurde, um die Bewerbung von Karl Seibt zu verhindern.

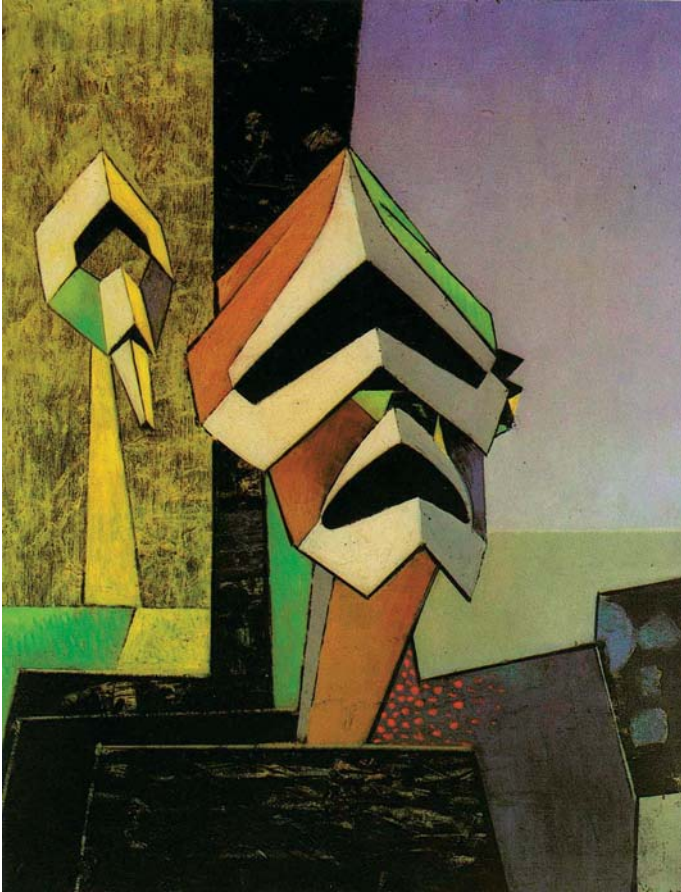


Abb. 5 Max Ernst, „Geburt der Komödie“, 1947.
Museum Ludwig, Köln.
Seit 2005 Dauerleihgabe im Max Ernst Museum Brühl

der Bewerber nicht erfüllte. Er erhielt dann ein Gehalt, das ihm nicht zustand, wodurch der Stadt ein entsprechender finanzieller Schaden entstand. So kam zur Kompetenzüberschreitung noch der Straftatbestand des Anstellungsbetruges.

Max Ernst hatte bis Oktober 1966, mit voller Überzeugung für Karl Seibt Partei ergreifend, den Rechtsstreit ganz aus der Perspektive der Defizitfahndung anlässlich seiner Ausstellung gesehen. Irritation, Ernüchterung und Bereitschaft zum Umdenken setzen ein, als sein großzügiges Hilfsangebot von Seibt mit schwer nachvollziehbaren Berechnungen bis zu 84.869,42 DM beantwortet wird. Einem sich rechtfertigenden Antwortschreiben Seibts ist zu entnehmen, dass Max Ernst ihm sein Befremden wohl geschrieben hatte. Trotz zunehmenden Missmutes bleibt Max Ernsts Wille, die Sache zu einem befriedigenden Abschluss zu bringen, aber ungebrochen. Er wählt jetzt eine ganz andere Schiene, wie ich von Herrn Dr. Schumacher erfuhr, der sich von dieser Zeit an als frisch ernannter junger Stadtdirektor mit energischem Lösungswillen in die leidige Angelegenheit einbringt. In einem Schreiben vom

19.11.1966 bittet Max Ernst den Brühler Stadtdirektor, als seinen Stellvertreter und Vermittler den Leiter des DuMont Verlages, Herrn Dr. Karl Gutbrod, zu empfangen und ihn über die Affäre aufzuklären mit dem Ziel eines Vergleiches. Es müssen aufklärende, entwirrende Gespräche über den Vermittler gelaufen sein, denn es dauerte danach keine zwei Monate, als in Brühl ein handschriftlicher Brief von Max Ernst eintrifft, in dem nicht nur zwischen den Zeilen eine Änderung seiner Einstellung zu lesen ist: „Sehr geehrter Herr Stadtdirektor! Von befreundeter Seite erfuhr ich, dass meine Ablehnung der Ehrenbürgerschaft der Stadt Brühl in der Öffentlichkeit großes Aufsehen hervorrief und der Bürgermeister wie der Rat der Stadt sich stark kompromittiert fühlen. Ich bedauere dies umso mehr, als ich offenbar während der Erwägungen, welche zu der Ablehnung führten, über bestimmte frühere Umstände nicht unterrichtet war. Ich würde mich aufrichtig freuen, Herr Stadtdirektor, wenn Sie mir bei der Normalisierung meiner Beziehungen zu der Stadt behilflich wären, und der Rat der Stadt unter die seit meiner Brühler Ausstellung offenen Fragen einen Schlusstrich ziehen würde. Mit besten Grüßen und Wünschen Ihr ergebener Max Ernst.“ (Brief vom 13. Januar 1967; vgl. Faksimile in: Dr. Wilhelm Josef Schumacher, Max Ernst. Annäherungen ... , S. 4, Abb. 2 – siehe komplette Literaturangabe in den Anmerkungen zum ersten Teil des vorliegenden Beitrages in: BrHbl. 64. Jg. Nr. 1, Januar 2007, S. 4). Mich beeindruckten sein Gerechtigkeitssinn nach beiden Seiten und seine uneingeschränkte Ehrlichkeit.

Am 1. Mai 1967 kam es zu einem intensiven Gespräch und Austausch in Paris zwischen dem Künstler, dem Stadtdirektor Dr. Wilhelm Josef Schumacher und dem „Fraktionsvorsitzenden der CDU im Rat der Stadt Brühl, Wilhelm Schmitz“. Wie ich der spannenden Lektüre der Erinnerungen Wilhelm Josef Schumachers an diese Zeit entnehme, fertigte Max Ernst selbst ein ausführliches Protokoll an. Es gibt die Bereitschaft der Stadtverwaltung wieder, „der absurden Situation (...) zwischen ihr und Herrn Karl Seibt (...) ein Ende zu bereiten“ und „von weiteren Verfolgungen durch Gerichtsvollzieher abzusehen.“ Was ihn selbst betrifft, sieht Max Ernst noch keine Lösung in der Frage, „wie trotz allem normale Beziehungen zu der Stadt anzubahnen wären.“ Das Protokoll, das am 5.5.1967 an den Stadtdirektor gegangen war, schließt mit den Worten: „Die Lösung erscheint mir zwar im Augenblick noch unklar, doch bitte ich Sie, verehrter Herr Stadtdirektor, mir die Wahl eines Mittels zu überlassen. Sobald mir die Erleuchtung kommt, werden Sie von mir hören.“ Er behält sich die Initiative vor, und die Stadt ist bereit.

Es geht also in der nun beginnenden letzten Phase der Konfliktlösung einerseits um die Beendigung der „absurden Situation“ zwischen der Stadt und Karl Seibt und andererseits um die Normalisierung der Beziehung Max Ernsts zu seiner Vaterstadt – zwei Seiten derselben Medaille. Die erste Angelegenheit ist bis 1968 hin noch gekennzeichnet durch Rückschläge und weiteren Ärger. In einem Hilferuf vom 19. März an Max Ernst berichtet Karl Seibt noch von großem Druck durch den Rechtsanwalt der Stadt Brühl, der die „Bezahlung der Gesamtforderung“ anmahnt verknüpft mit der Ankündigung von „Zwangsvollstreckungsmaßnahmen.“ Er schließt an: „Ich bitte Sie daher zugleich im Namen meiner

Peter Klug
Inh. Frommann
Juwelier und
Uhrmachermeister


seit 1855
im
Familienbesitz

Uhlstr. 63 · 50321 Brühl · Tel. (02232) 4 24 94 · Fax 41 90 25

Familie ebenso herzlich wie dringend, mir doch unverzüglich mitzuteilen, wann voraussichtlich mit einer Zahlung Ihrerseits zu rechnen ist.“ Eva Stünke erhielt entweder eine Kopie oder einen Brief gleichen Inhalts. In ihrer Antwort vom 3. April bedauert sie die Bedrängnis, in die Seibt durch diese Vorgänge getrieben wurde, sehr im Widerspruch zu „dem großen Versöhnungsbesuch.“ Sie kritisiert aber auch unmissverständlich seine Anforderungen: „Wenn (...) der Wunsch von Max Ernst besteht, Ihre Schuld zu begleichen und dann anstelle der Schuldsumme eine Fantaziezahl genannt wird, fein rechnerisch aus Bußen, Zinsen, Rechtsanwaltskosten zusammengefügt, dann müssen Sie verstehen, wenn der Spender missmutig wird.“ Zum Schluss heißt es: „Wenn es Ihnen aber gelingt, Ihre Leute davon zu überzeugen, dass nur Großzügigkeit Großzügigkeit erzeugt, dann ist, glaube ich, immer noch ein glücklicher Ausgang dieser leidigen Affaire möglich.“ Schon einige Tage später, am 7. April 68, schreibt er ihr, dass die Stadt Brühl unerwartet zügig einem erneuten Vergleichsvorschlag des Verwaltungsgerichtes Stuttgart zugestimmt habe. Die konkrete Ausarbeitung ist in den kommenden Monaten Sache von Gericht und Anwälten.

Die für Seibt unerwartete Entscheidung muss aber schon seit Jahresbeginn von den Verantwortlichen der Stadt getroffen worden sein, denn am 4. Februar 1968 schrieb Eva Stünke: „Sehr geehrter Herr Dr. Schumacher! Ihre und der Stadt Entscheidung in Sachen Seibt ist mehr als nobel. Max Ernst wird ebenso glücklich sein wie ich. Gleich, als ich Ihren Brief in Händen hatte, habe ich ihm begeistert geschrieben.“ Was jetzt kommt, war für mich sehr überraschend, da schon zu diesem Zeitpunkt, also nicht erst, nachdem die Akte Seibt geschlossen ist, die *Maximiliana* als Geschenk ins Spiel kommt. Eva Stünke fährt fort: „Sicherlich wird er Sie gerne einmal bei sich sehen und Ihnen ganz ordentlich die *Maximiliana* dedizieren.“ Sie will ihm dann das Titelblatt schön einpacken, damit er es mitnehmen kann, „ohne Schwierigkeiten.“ Falls sie selbst vorher zu Max Ernst führe, würde sie es ihn wissen lassen, „damit wir u. U. schon zur Ausstellung die tröstliche und allversöhnende Widmung hätten.“ Zu diesem Zeitpunkt – Februar 1968 – muss also schon abgesprochen gewesen sein, dass es in Brühl wieder eine Max Ernst Ausstellung geben und dass der Künstler der Stadt ein Exemplar der *Maximiliana* (Abb. 6.7) schenken wird. Dies ist der Titel eines seiner schönsten bibliophilen Werke, vor allem aber ein sehr beziehungsreiches Geschenk. Der gleichnamige Film von Peter Schamoni beginnt mit dem pathetisch-ironischen Aufschrei: „Er hat kein Diplom!“ Er – das ist Ernst Wilhelm Leberecht Tempel, ein (nur!) autodidaktisch gebildeter Astronom aus dem 19. Jahrhundert. Ohne Diplom in Deutschland nicht anerkannt, wanderte er aus und machte in Frankreich und Italien seine astronomischen Entdeckungen. Er

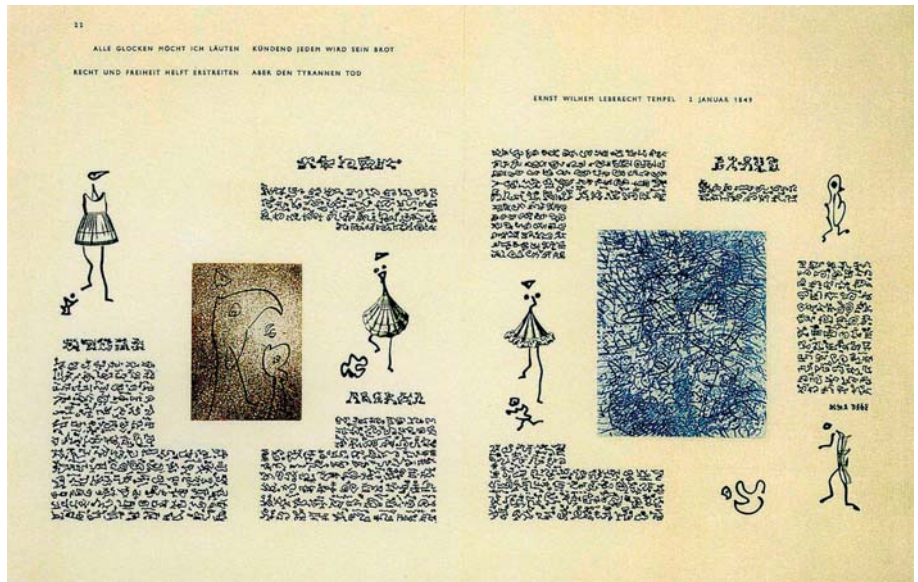


Abb. 6 Blatt 22 aus dem Mappenwerk „(65) Maximiliana oder die widerrechtliche Ausübung der Astronomie“ von Max Ernst. Max Ernst Museum Brühl

spürte Kometen und Spiralnebel auf, und als Krönung seiner unermüdlichen Beobachtungstätigkeit fand er am 8. März 1861 zwischen Mars und Jupiter den 65. Planeten unseres Sonnensystems, den er zu Ehren des Bayerischen Königs Maximilian *Maximiliana* nannte. In der unerschütterlichen Überzeugung, dass Leistung unabhängig ist von Titeln und Diplomen, gestaltete Max Ernst sein Buch als Hommage an Tempel sicher auch in Erinnerung an den Initiator seiner ersten großen Retrospektive in Deutschland.

Im Juli 1968 (21.7.) berichtet Eva Stünke Max Ernst in einem Brief von den näheren Vorbereitungen: „Ich bin nun auch mit dem Oberstadtdirektor Schumacher zusammengekommen, der ja sehr nett ist und der die Sache schon in die Hand nehmen wird. Erstens mache ich den Leuten eine ganze Ausstellung aus der *Maximiliana*, sie wird fein eingerahmt und beschriftet.“ Sie beschreibt die Räumlichkeiten des Informationszentrums (der heutigen Rathausgalerie), spricht das geplante Plakat an und den von ihr erwarteten Vortrag zur Entstehung der *Maximiliana*. Dann „kommt aber der Kern: Die Schenkung! Der Oberstadtdirektor möchte erreichen, dass die Stadt Brühl den Fall Seibt begräbt, ohne von Dir etwas anzunehmen.“ Er „will“ noch vor Ausstellungseröffnung „den Rat der Stadt bestimmen, alle schwebenden Verfahren gegen S. einzustellen. Dazu braucht er aber die Zustimmung des Rates und so wird es ihm nützlich sein, diesen Herren mitteilen zu können, dass Du die *Maximiliana* geschenkt hast. Es soll also eine freie, noble Entscheidung des Rates sein – ohne Dein Druckmittel des Geschenkes und ein freies, freundliches Geschenk von Dir.“ Es geht also um Großzügigkeit und eine freie Entscheidung von beiden Seiten.

schreinerei

Recht

schreinerei Leopold RECHT oHG
engelsdorfer straße 23
50321 BRÜHL
– FON 02232-94 90 6-0 – Fax 02232-94 90 6-6
www.schreinerei-recht.de

fenster • haus- & zimmertüren • markisen • rolladen
möbel-einzelanfertigung • innenausbau komplett
einbausysteme • CAD-planung • exkl. verarbeitung

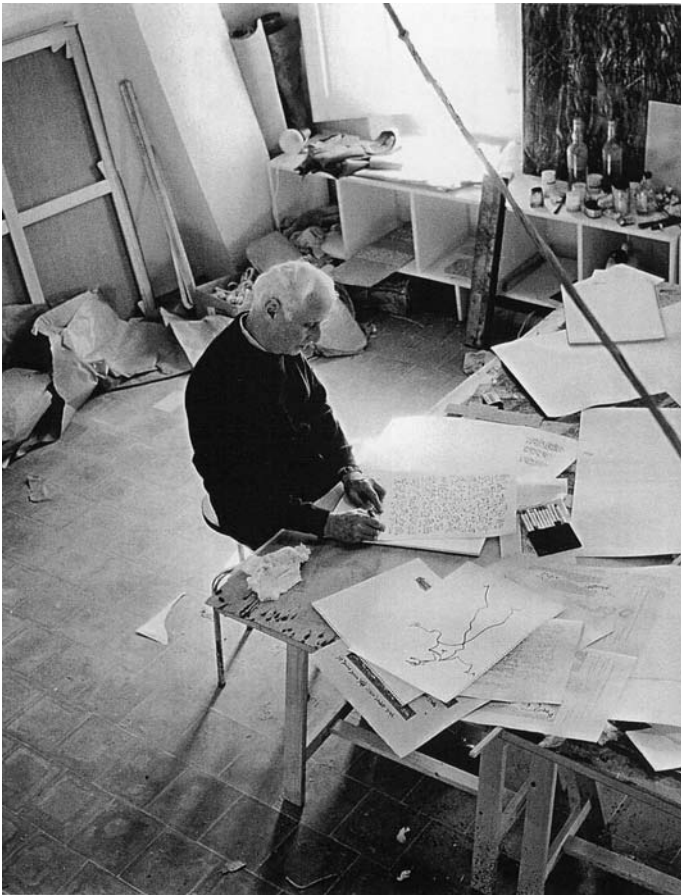


Abb. 7 Max Ernst in seinem Atelier in Seillans. Zeichnung seiner Geheimschrift. Auf dem Tisch Blätter aus seinem Mappenwerk „Maximiliana“. Foto: Victor Schamoni [aus: Jürgen Pech, Max Ernst. Graphische Welten. Die Sammlung Schneppenheim, Köln 2003, S. 226]

Es ist zu beachten, dass Max Ernst selbst in dieser Phase mit der Stadt nicht aktiv verhandelt. Es gibt einerseits die Achse Stadt – Eva Stünke, andererseits die Besprechungen Eva Stünke – Max Ernst. Der Stadt gegenüber schweigt er seit über einem Jahr. „Sobald mir die Erleuchtung kommt, werden Sie von mir hören“, hatte er seinerzeit wissen lassen. Als er sich schließlich selbst zu Wort meldet, geschieht es nicht in der Macht der Erleuchtung. Die von allen Seiten gewünschte Normalität der Beziehung hatte längst über die oben genannten Achsen in geduldigen Schritten ihre Ausprägung gefunden. Was ihn am Ende zur Feder greifen lässt, ist eher ein Ohnmachtsgefühl gegenüber den juristischen Komplikationen und den Erwartungen, die Karl Seibt an ihn stellt. Dieser hatte ihm am 26.10.68 über die inzwischen ausgehandelten Modalitäten des Vergleichs geschrieben, der ihm neben großen finanziellen Entlastungen (Schulden und Anwaltskosten der Stadt) die Tilgung der Strafe im Strafregister und die Unterstützung in einem beamtenrechtlichen Gnadengesuch einbringt, ihm aber andererseits kurz-

fristig und ohne Ratenzahlung einen Betrag von – wie er schreibt – 29.400,- DM abverlangt. Da ihm die Summe bei seinem „immer noch sehr geringen Einkommen (...) von keiner Bank geliehen“ wird, schreibt er: „[So] komme ich auf ihr hochherziges, mir aus freien Stücken am 25.10.1966 brieflich gemachte[s] Angebot zurück, die ganze Summe, die zur endgültigen Bereinigung der Angelegenheit erforderlich ist, für mich auslagsweise zu zahlen.“ Postwendend sendet Max Ernst eine Kopie an Eva Stünke und bemerkt in seinem Brief vom 30.10.1968: „Gut dass die Stadt der Sache ein fröhliches Ende macht. Weniger gut nach meiner Ansicht ist der Versuch unseres Freundes, mich an ein „hochherziges, aus freien Stücken“ gemachtes Angebot aufmerksam zu machen. Kommt mir verdächtig vor. (...) Ich schrieb in gleichem Sinne an Herrn Stadtdirektor Dr. Schumacher.“ Mit gleicher Post geht ein handschriftlicher Brief nach Brühl. Er bricht sein Schweigen und spricht jetzt, am 30. Oktober 1968, offiziell die Schenkung aus. Dieses Geschenk hat einen Geldwert von 20 bis 30.000,- DM. Aber Max Ernst offeriert es in dem feinen Witz seines Briefstils fast beiläufig in einem Nebensatz, es nicht einmal beim Namen nennend – er spricht von einem Angebot: „Ich hörte von Frau Dr. Eva Stünke von dem Plan der Stadt Brühl ein Kulturzentrum aufzutun, in welchem ich die Ehre haben werde, durch ein paar Werke mitzuwirken. Ich nehme an, daß Frau Eva Ihnen mitgeteilt hat, daß ich zu dieser Gelegenheit „hochherzig und aus freien Stücken“ der Stadt ein Exemplar von Maximiliana anbiete. Hoffentlich nimmt die Stadt dieses Angebot an. Mit freundlichen Grüßen. Ihr Max Ernst“ (vgl. Faksimile des Briefes im Auszug bei Schumacher, a.a.O., S. 6, Abb. 4). Dieser Brief war nicht im Archiv der Galerie *Der Spiegel*. Ich verdanke ihm dem oben genannten Aufsatz Wilhelm Josef Schumachers. In Max Ernsts Schreiben fällt auf, dass er seine Schenkung mit der Erinnerung Seibts verbindet, er wolle ihm „hochherzig und aus freien Stücken“ helfen.

Bevor Max Ernst aus Brühl eine Antwort erhält, wird er von Eva Stünke auf seine Hochherzigkeit angesprochen, die er nun doch sehr auf die Probe gestellt sieht. In einem Brief ohne Datum verteidigt sie das gemeinsame Sorgenkind: „Verdächtig finde ich das nicht, daß Seibt versucht, den ihm gereichten dicken Strohalm von fast 30.000,- DM Wert zu erfassen. Er will sogar das Geld zurückzahlen – (aber wann und wie?).“ Während sie hin und her überlegt, wie für Seibt an Geld zu kommen wäre, spürt sie noch einmal mit Max Ernst, wie verfahren und ausweglos sich die Situation immer wieder darstellt. Doch dann kommt beruhigend und endgültig die Befreiung mit dem Antwortschreiben des Stadtdirektors Dr. Schumacher vom 28.11.1968. Nach Bekundung von Freude und Dank über das Geschenk im Namen des Rates der Stadt kommt er auf die „Sache Seibt“. Wenn dieser mehr als 25.000,- DM nenne, sei anzunehmen, dass er „auch noch Aufwendungen einbezogen hat, die ihm selbst entstanden sind, also Rechtsanwaltskosten usw.“ Es folgt der für Max Ernst zutiefst erleichternde Passus: „Aufgrund der Tatsache, dass Sie der Stadt ein so hochherziges Angebot gemacht haben, sieht die Stadt Brühl von der Eintreibung der 25.000,- DM gegenüber Herrn Seibt ab. (...) Ich möchte Ihnen daher vorschlagen, dass die Bitte des Herrn Seibt an Sie insoweit ihre Erledigung gefunden hat. Die Stadt erblickt in Ihrem Geschenk eine Abgeltung der Forderung gegenüber Seibt in vollem Umfange.“

Fachliche Beratung
Erstklassiger Service
Vielseitiges Sortiment



über  Jahre

Rasky
ELEKTRO

Wir sind für Sie da:
Mo.-Fr. 9.30-19.00
Samstags 9.30-14.00
Mittags durchgehend geöffnet

Parkplatz
Feuerwehr

P1

Brühl · Uhlstraße 55 · Telefon (0 22 32) 4 26 78 · Fax 4 61 64

P2

Parkplatz
Janshof

89 Saillans
23. XII. 69

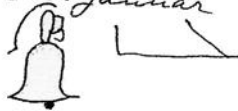


Liebe Eva
Hein Stünke

Fröhlicher Weihnachtsmann

Gestern kamen die Dokumente von Brühl: Pla-
kat, Katalog, Stadtdirektor, Schwester Emmy,
Festrede, Gedenktafel etc. etc. etc. Und
Evas Festschrift, Zeitungen, Lobreden, etc.
Ich war sehr gerührt, Dorothea ebenfalls.
Und großer Beifall von ein paar Freunden
die gerade hier waren.

Liebe Eva, ich danke Dir von Herzen, daß
Du das alles so wunderbar schön gemacht hast.
Ich freue mich auf Deinen in. Tod:
Triers Besuch, so um den 10. Januar



Herzliche Wünsche für 1970.

Dorothea in.

Max

Abb. 8 Weihnachtsbrief von Max Ernst an Eva und Hein Stünke nach der Versöhnungsausstellung 1969. Archiv Galerie „Der Spiegel“ – im „Zentralarchiv des internationalen Kunsthandels ZADik“

Damit ist eine leidige Affäre, die von Anfang an und bis zuletzt sicher hätte anders laufen und ausgehen können, durch unbeirr-
bare Versöhnungsbereitschaft und, wie Eva Stünke einmal schrieb,
durch „zähe, erfolgreiche Versöhnungsarbeit“ zu einer über-
raschenden und befriedigenden Lösung gekommen. Dem ist nur
zuzustimmen, und es darf auf alle Beteiligten bezogen werden,
was sie Herrn Dr. Schumacher zugeschrieben hatte: „Das ist eine
seltene und große Leistung.“ (Brief vom 4.2.68 an Herrn Dr. Schu-
macher) – siehe dazu Abb. 8.9.

Im Archiv der Galerie *Der Spiegel* gab es nach der Beendigung
des Verfahrens von Karl Seibt kein Wort mehr. Herr Wilhelm
Schmitz berichtete mir aber, dass er selbst sich als Bürgermeister
der Stadt Brühl 1991 mit Karl Seibt in einem Café in dessen Wohn-
ort verabredet habe. Es ging ihm um Auskünfte zu Belangen der

Stadt in der Nachkriegszeit. Da Karl Seibt als ihr 1. Beigeordne-
ter in den Jahren 1948 – 51 in Brühl die Kulturpolitik aktiv mitge-
staltet hatte, war er ein wichtiger Zeitzeuge. Das Gespräch war
offen, kooperativ und ohne Bitterkeit. Die Einladung zur offiziel-
len Feier des 100. Geburtstags von Max Ernst im Brühler Schloss
mochte er aber nicht annehmen, wohl aber zu einem späteren
Zeitpunkt die ins Max-Ernst-Kabinett. Zusammen mit Herrn Wil-
helm Schmitz und Herrn Dr. Jürgen Pech betrachtete er sehr in-
teressiert die Exponate der Ausstellung *Max Ernst – Fotografische
Porträts und Dokumente*.



Abb. 9 Max Ernst und Eva Stünke bei seinem Besuch in Brühl anlässlich der
Einweihung des Max Ernst-Brunnens und der ersten Verleihung des
Max Ernst-Stipendiums durch die Stadt Brühl.
Foto (Auszug): Helmut Weingarten, KStA vom 20.03.1971.
Bild aus „Bestand Weingarten“ im Kreisarchiv
des Rhein-Erft-Kreises, Bergheim

Für Max Ernst und die Stadt Brühl begann mit dem Ende der
„Brühler Affäre“ die Zeit der guten Beziehungen, die Wilhelm J.
Schumacher aus der Perspektive der persönlichen Beteiligung
sehr anschaulich beschrieben hat und die schließlich 2005 – fast
30 Jahre nach dem Tod des Künstlers – in der Eröffnung des Max
Ernst Museums ihre Krönung fanden.



 **TUI Hotel Europäischer Hof ****** in Hamburg im Doppelzimmer mit Frühstück
incl. Eintrittskarte „König der Löwen“ ab **99,00 € p.P.**

 **TUI Hotel Ivanhoe ****
in Rom im Doppelzimmer mit Frühstück ab **47,00 € p.P.**

 **TUI Hotel Venise ****
in Paris im Doppelzimmer mit Frühstück ab **38,00 € p.P.**

 **TUI ReiseCenter Brühl GmbH**
Uhlstraße 82, 50321 Brühl, Tel: 9466-0
www.TUI-Reisecenter24.de
0223294660@TUI-Reisecenter24.de

Alle Angebote gelten an
ausgewählten Terminen. Wir
buchen gerne für Sie die
Anreise per Flug oder Bahn.

Neues vom Buchmarkt

Besprechungen von Winfried Paulsen

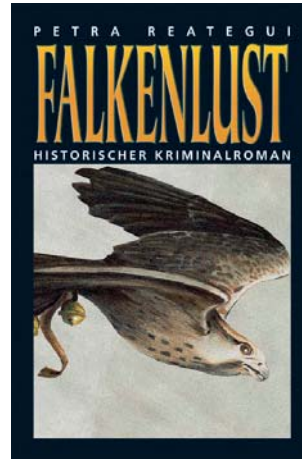
Unter dem Titel „Falkenlust“ ist im Emons Verlag, Köln, ein „Historischer Kriminalroman“ erschienen, der den Leser in das Alltagsleben der historischen Stadt Brühl der Jahre 1757/1758 versetzt. Die Autorin versteht es ausgezeichnet, sowohl das schwierige Leben der einfachen Brühler Bürger als auch den Prunk und das Treiben der privilegierten Schicht am Hof anschaulich darzustellen.

Hauptfigur des Romans ist die junge Agnes Linnich, Tochter des Wirts des „Schwarzen Bären“. Sie wird von zwei Männern unterschiedlichen Charakters hofiert, kann sich aber nicht eindeutig für einen der beiden entscheiden. In ihrem Tagebuch, das in den Roman eingearbeitet ist, schildert sie ihr Leben in der elterlichen Gaststätte und in Brühl sowie ihre Gefühle und Zweifel. Hass und Eifersucht eskalieren und entladen sich schließlich in einem dramatischen Finale. Neben dieser Liebesaffäre fasziniert aber auch die Rahmenhandlung, in der detailfreudig viele Brühler Bürger – teilweise historisch belegbar – und Örtlichkeiten in und um Brühl beschrieben werden.

Die Bezeichnung „Historischer Kriminalroman“ wird dem Lesenswerten und interessanten Buch allerdings nicht gerecht. Es handelt sich weniger um einen klassischen Kriminalroman als mehr um einen Gesellschaftsroman, der den Leser durch die bis ins Detail gehende Beschreibung des historischen Hintergrundes und der beteiligten Personen von der ersten bis zur letzten Seite fasziniert. Um bestimmte Fachausdrücke oder historische Einbindungen besser zu verstehen, empfiehlt es sich, das Glossar (ab Seite 299) bereits vor der Lektüre des Buches zu lesen. Auch das Nachwort ab Seite 295 kann ohne weiteres als Vorwort gelesen werden und gibt dem Leser vorab interessante Informationen zu historisch belegten Personen, die in dem Buch vorkommen.

Die Autorin, Petra Reategui, hat viele Jahre in Brühler und Düsseldorf Archiven geforscht, um die Atmosphäre der damaligen Zeit authentisch wiedergeben zu können.

Auch die „Brühler Heimatblätter“ sowie die „Beilagen zu den Brühler Heimatblättern“ werden im Verzeichnis „Literatur und Quellen“ auf Seite 302 genannt.



Petra Reategui
Falkenlust
Historischer
Kriminalroman
ISBN
978-3-89705-456-1
Broschur
304 Seiten
11,00 €

Ebenfalls im Emons Verlag, Köln, erschien in der Reihe „Stadtportrait“ ein Bildband über die Stadt Brühl. Auf 44 Seiten werden die schönsten Aspekte von Brühl in Farbe und dreisprachiger Erläuterung (deutsch, englisch und französisch) dargestellt. Abgerundet wird der Bildband durch „Fakten & Daten“, in denen die Fläche Brühls, die Einwohnerzahl, die geografische Lage, wichtige Internetadressen und markante historische Daten zusammengefasst sind.



Christian Heße,
Johannes Seibt
Brühl
Stadtportrait
ISBN
978-3-9705-465-3
Gebunden
46 Seiten, zahlreiche
Abbildungen
12,95 €



In stillem Gedenken

Im Jahre 2006 hatten wir den Heimgang
folgender Mitglieder zu beklagen:

Wolfgang Dömel
Josef Eul
Erika Heinrich
Cilli E. Heinz

Martha Kaus
Anna Klautschke
Joe Krahe
Marianne Kühl
Jakob Lanzerath

Maria Pisi
Rudolf Pruskowski
Elfriede Riemer
Gertrud Schürmann

Wir gratulieren

40-jähriges Vereinsjubiläum

**Maria Grosse-Allermann
Josef Grosse Allermann**

25-jähriges Vereinsjubiläum

Anneliese Klug

Mitteilungen des Brühler Heimatbundes e.V.

Programm für das 2. Quartal 2007

Dienstag, 24. April 2007

Halbtagesfahrt in die **Hocheifel** (Deutsch-Belgischer Naturpark) mit **St. Vith** sowie Besuchen der Kirchen in **Wiesenhof, Beho** und **Bleialf**.

Leitung: Peter Meyer

Abfahrt: 12:30 Uhr ab Liblarer Straße (Mülfarth) Fahrpreis: € 12,-

Kartenvorverkauf am 11. und 18. April 2007, von 15:00 bis 17:00 Uhr, in unserer Geschäftsstelle, Gartenstr. 6

Dienstag, 19. Juni 2007

Studienfahrt durch die **Südeifel** zum **Mont Royal** (oberhalb Traben-Trarbach)

Auf dem Mont Royal haben wir die Gelegenheit, einen Teil der unter Ludwig XIV. errichteten Befestigungsanlagen zu besichtigen. Vom Mont Royal geht es weiter an die **Mosel**. Bei gutem Wetter ist eine Fahrt mit dem Schiff möglich (fakultativ). Abschluss in **Cochem**.

Abfahrt: 08:00 Uhr ab Liblarer Straße (Mülfarth) Fahrpreis: € 18,-

Kartenvorverkauf am 11. und 18. April 2007, von 15:00 bis 17:00 Uhr, in unserer Geschäftsstelle, Gartenstr. 6

Dienstag, 22. Mai, bis Sonntag, 27. Mai 2007

Studienfahrt nach **Lugano** mit Ausflügen in die **Umgebung**.

Fahrt mit einem 4-Sterne-Fernreisebus der Fa. Colonia Reisen. 5 Übernachtungen mit Frühstücksbuffet und Abendessen (3-Gang-Menü) im Hotel „Continental Park“. Das Hotel liegt in einem großen Palmenpark nahe Bahnhof und Zentrum und verfügt über gediegene Jugendstilräumlichkeiten. Alle Zimmer sind mit Bad oder Dusche und WC, TV, Radio und Telefon sowie individuell einstellbarer Klimaanlage ausgestattet.

Es sind noch Restplätze frei.

Interessenten melden sich bitte bis spätestens 30. April 2007 bei Josef Grosse-Allermann, Telefon 0 22 32/4 44 38.

Vorankündigung

In der Zeit vom **08. bis 14. Oktober 2007** beabsichtigen wir, eine Fahrt nach **Berlin und Potsdam** o d e r **Belgien** (Flandernrundfahrt) durchzuführen.

Nähere Informationen erhalten Sie, wenn der Mehrheitswunsch feststeht, mit dem Juliheft (3/2007) der Brühler Heimatblätter. Interessenten melden sich bitte (mit Angabe Ihres Wunschzieles) bis zum 15. Juni 2007 bei Josef Grosse-Allermann, Telefon 0 22 32 / 4 44 38.

Hinweis

Für die Mitglieder des Brühler Heimatbundes e.V. sind dem vorliegenden Heft 2/2007 der Brühler Heimatblätter Auszüge des von der Geschäftsführerin, Frau Christa Paulsen, auf der Jahreshauptversammlung 2007 vorgetragenen Geschäftsbericht als Anlage beigelegt.

Herausgeber: Brühler Heimatbund e.V., Brühl 2007
Vorsitzender: Josef Grosse-Allermann, Am Inselweiher 21, 50321 Brühl
Tel.: 0 22 32 / 4 44 38, Fax: 0 22 32 / 92 84 30
Schriftleiter: Dr. Antonius Jürgens, Alderikusstraße 1, 53909 Zülpich,
Tel.: 0 22 52 / 41 99
Geschäftsstelle: Gartenstraße 6, 50321 Brühl, e-mail: bhh-ev@web.de
Postanschrift: Brühler Heimatbund e.V., Postfach 12 29, 50302 Brühl
Bankkonto: Kreissparkasse Brühl (BLZ 370 502 99), Kto. 133/008 212
Satz: hpSSatz, 53919 Weilerswist, Tel.: 0 22 54 / 8 30 94 30
Druck: Legerlotz Druck, 50389 Wesseling-Berzdorf, Tel.: 0 22 32 / 5 11 77

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung der Autorin/des Autors und nicht die des Schriftleiters bzw. des Vorstandes des „Brühler Heimatbundes e.V.“ wieder.

Nachdruck oder Fotokopieren einzelner Kapitel oder des gesamten Heftes nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung des Herausgebers und der Autorin/des Autors!

Wenn´s um Geld geht.

www.ksk-koeln.de

 **Kreissparkasse
Köln**



Gebrüder
Kuhl

METALLBAU · SCHLOSSERARBEITEN

MARKISEN

BERATUNG · LIEFERUNG · MONTAGE

www.kuhl-metallbau.de

Mühlenstr. 79 · 50321 Brühl · Tel. 02232/42775 · Fax 02232/48314



Ständige
**Krippen-
ausstellung**
und Weihnachtsschmuck
aus dem Erzgebirge

Orig. Wendt + Kühn-Artikel

Exklusiver
Christbaumschmuck

Gemälde, erlesene
Geschenke, Einrahmungen

**Kunsthandlung
Link** Margareta Link

5040 Brühl, Uhstr. 41 – 45, Ruf 0 22 32/4 48 17, P 1 + P 2

Die vielseitigen Maler-
und Lackierermeister

Malerarbeiten



**Gleueler Weg 6 · 50321 Brühl
Tel. 0 22 32 / 4 50 55 · Fax 4 68 11**

SARG SECHTEM

BRÜHL · BONNSTRASSE 16 · TEL. 4 25 64

ÜBERNIMMT ALLES BEI STERBEFÄLLEN



Seit 1925 ist die Colonia GmbH ein Familienunternehmen.

Unsere Fahrzeuge sind werkstattgepflegt
(Grund- und Vollausstattung).

Durch einen entgegenkommenden Service und
unsere freundlichen Busfahrer, garantieren wir für ein
sicheres Fahren in entspannter Atmosphäre.

- Gesellschaftsfahrten
- Ausflugsfahrten
- Ferien- und Studienfahrten
- Stadtrundfahrten
- Busse mit 8 bis 60 Sitzplätzen

hpS
Satz

Entwurf · Satz

Nahestr. 4 · 53919 Weilerswist

Telefon 0 22 54 / 8 30 94 30

Telefax 0 22 54 / 8 30 94 29

E-Mail info@hpssatz.de

Internet www.hpssatz.de

Legerlotz Druck
Buch- und Offsetdruck

**Industriestraße 65
50389 Wesseling**

Telefon 0 22 32 / 5 11 77

Telefax 0 22 32 / 54 43



*Hüte für Sie und Ihn
Damenmode*

Fußel

seit 1906

Inhaber Karl Fußel

Uhlstraße 62 · 50321 Brühl · Telefon 0 22 32/4 34 44



Wallstraße 4
50321 Brühl
Tel. 02232 - 4 22 73

Uhlstraße 54
50321 Brühl
Tel. 02232 - 94 95 72

Fax 02232 - 1 28 20

**Dachstuhl, Dach und Wand:
alles in einer Hand**

Bedachungen · Zimmerei



Engeldorfer Straße 30 · 50321 Brühl
Telefon (0 22 32) 4 20 21

Kölner Autorundfahrt



Daimlerstraße 20 · 50354 Hürth
Telefon 02233/7 66 90 · Fax 02233/70 02 86